

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 9

Artikel: Plankonkurrenz für die kirchlichen Gebäulichkeiten in der äusseren St. Petersgemeinde in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ausgebaut, daß sie sämtliche Stadtteile bedienen können, wozu auch die Errichtung zweier neuer Reservoirs erforderlich ist. Die Kosten sind auf 2,7 Mill. veranschlagt, eine bescheidene Summe, wenn man sie mit den Kosten einer Quellwasserversorgung vergleicht. Es ist bezeichnend für den Wandel der Auffassungen, daß dieses Projekt der Stadtverwaltung vom Rate ohne Gegenantrag genehmigt wurde.

Baukreditbewilligungen in Genf. Der Gemeinderat von Genf bewilligte 130,000 Fr. für eine Badeanlage, 800,000 Fr. für den Erwerb eines Gutes, 50,000 Fr. für Notstandsarbeiten.

Plankonkurrenz für die kirchlichen Gebäulichkeiten in der äußeren St. Petersgemeinde in Basel.

(Korrespondenz.)

Die evangelisch-reformierte Kirche der Stadt Basel besitzt in nächster Nähe des Kannenfeldplatzes ein Areal, das von Mülhäuserstraße, Meierstraße und Krayenrain umschlossen wird und dessen vierte Seite gegen die nordöstliche Grenzlinie stark abfällt. Auf diesem Bauplatz, der in städtebaulicher Beziehung im vorliegenden Falle ungünstig zu nennen ist, weil er keine Lage von besonderer Auszeichnung aufweist, in der Hauptfront breite, verglichen mit der Liefendimension zu wenig Ausdehnung besitzt und endlich auch in den natürlichen Gefällsverhältnissen gerade umgekehrt gelagert ist, als ihn sich der Architekt wünschen möchte, (von der Hauptstraße, der Meierstraße nach der Tiefe zu abfallend, statt eher ansteigend), war ein kirchliches Gebäude mit Glockenturm und Pfarrhaus zu projektierten. Dieses kirchliche Gebäude sollte enthalten: Einen Kirchenraum mit 1200 Sitzplätzen, wovon maximal 200 Plätze auf Emporen untergebracht werden dürfen, eine Sakristei, die auch als Sitzungszimmer dienen soll, ein Gemeindesaal mit 500 Sitzplätzen und Bühne, der eine Abtrennung von 150 Plätzen für die Abhaltung von Bibelstunden gestattet, zwei Vereinszimmer, zwei Räume für Wochenkinderlehren, ein Lesezimmer mit Ausleihbibliothek, ein Raum für Jugendarbeit, eine Sigrifienwohnung und alle erforderlichen Nebenräume wie Teeküche, Office, Garderoben, Mobilarmagazin etc. Neben dem Pfarrhaus und womöglich auch bei der Abwartwohnung waren Gärten vorzusehen. Die genannten Bauteile sollten derart gruppiert werden, daß sie sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen, was jedoch nicht besagen sollte, daß sie unmittelbar miteinander verbunden sein müssen. Einer ökonomischen Anlage und einem wirtschaftlichen Betrieb war besonderer Wert beizumessen.

Da es sich um einen Wettbewerb nicht nur allein unter Basler sondern unter schweizerischen Architekten evangelischer Konfession handelte, ging die große Zahl von 141 Projekten ein. Obwohl das siebenköpfige Preisgericht, bestehend aus den Herren Prof. D. R. Handmann, Präsident des evangelisch-reformierten Kirchenrates Basel, Prof. P. Bonatz, Arch., Stuttgart, Will. Hartmann, Arch., St. Moritz, Prof. O. Salvißberg, Arch., Zürich, Werner Pfister, Arch., Zürich, A. Fischer, Präsident der kirchlichen Baukommission Basel und Pfarrer H. Löw zu St. Peter, Basel, letztmals der Entwürfe einen ersten Preis erteilte, muß es doch anerkennen, daß der qualitative Durchschnitt der Arbeiten auf bedeutender Höhe liegt.

Es ist nun interessant zu konstatieren, daß die einzelnen Konkurrenten fast durchwegs mit denselben oder Kubusformen (Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus, Turm) operieren, mit diesen aber erstaunlich viel verschieden-

artige Gesamtlösungen erzielen. In den Abmessungen und Verhältnissen gleichen sich die Einzelkuben auffallenderweise — ein Beweis für die sachliche Erfassung der Gebäudefunktionen, in der Gruppierung welchen sie außerordentlich stark voneinander ab — ein Zeichen für den Ideenreichtum unserer Architekten und für die zahlreichen Möglichkeiten, die auch bei rein zweckmäßiger Behandlung einer verhältnismäßig einfachen Bauaufgabe innewohnen.

Prinzipiell waren sich die Konkurrenten einig, daß der die eine Ecke des Bauareals gerade noch leise berührende Kannenfeldplatz eine Platzverlängerung nach dieser Seite erfordere, daß also der freie Hofraum sich in Richtung Kannenfeldplatz öffnen müsse. Umstrittener hingegen war die Frage der Turmstellung. Die einen Architekten vertreten die Ansicht, ein schlanker, hoher Turm sei sowohl wie angängig nach dieser Ecke vorzuschleben, damit er aus größtmöglicher Entfernung von der Meierstraße und vom Kannenfeld aus zur Wirkung gelange. Die anderen verzichteten im vorhergehenden auf die im vorliegenden speziellen Falle ohnehin recht bescheidene Fernwirkung und rückten ihren Glockenturm an eine Stelle zurück, wo er lediglich das Bild der engeren Baugruppe günstig beeinflußte. Flache und schwach geneigte Dächer stehen in buntem Wechsel.

Das von der Jury in den ersten Rang gestellte Projekt der Architekten A. Egger und E. J. Burckhardt in Zürich sieht die Anordnung von Gemeindesaal und Kirchenraum in einem Block übereinander, abseits vom Straßenlärm, längs der nordöstlichen Grenzlinie vor. Man betritt den ließliegenden, nicht ganz einwandfrei bezeichneten Gemeindesaal von der Mülhäuserstraße her, den klar asymmetrisch gestalteten Predigtraum statt durch den üblichen engen Windfang durch eine weite, lichte Halle von der Meierstraße. Die südliche Außenwand der Kirche gegen den Platz ist, wie die des davor gestellten Turmes, ganz in Glas aufgelöst, worin denn auch die übrige unsymmetrische Ausbildung des Kircheninneren ihre Begründung findet. Das Wertvolle dieses Entwurfes liegt in der formal einfachen und klaren Gestaltung der Baukörper zueinander. Bezuglich der Nordfenster für Kirchenvorhalle und Korridor vor dem Gemeindesaal sind die gesetzlichen Bestimmungen der Grenzabstände nicht eingehalten. Bei einer eventuellen Ausführung müßte deshalb der ganze Block von der Grenze abgerückt werden.

Besonders eigenartig in der Verteilung der Baumassen ist der Vorschlag von Architekt W. Büzberger in Luzern (2. Rang). Hier liegt das Gotteshaus an der Mülhäuserstraße, das Pfarrhaus an der Baugrenze am Krayenrain. Zwischen diese beiden schiebt sich auf die ganze Grundstückslänge von der Meierstraße her ein langer Baukörper, der das freibleibende Areal in zwei fast gleichwertige Abschnitte trennt und der die sämlichen übrigen verlangten Räumlichkeiten enthält. Der Turm findet als breite Baumasse seine Aufführung vor der Kirchenwand. Das Preisgericht röhnt die gute Durchbildung des Außenrings, ruht aber auch mit Recht den überreichlich mit Glas umschlossenen Kirchenraum, die Platzierung des Redners direkt auf der Sängerempore und den ungeöffneten Orgelprospekt. Der auffallend geringe kubische Inhalt dieses Projektes spricht wieder sehr zu dessen Gunsten. Die Treppe im Gemeindesaal liegt etwas versteckt.

Eine Anordnung der Baukörper, wie man ihr auf zahlreichen Plänen begegnet, steht man in dem ersten der beiden in den dritten Rang ex aequo ausgezeichneten Entwürfe. Die Verfasser, die Architekten F. Bräuning und H. Leni, unter Mitarbeit von A. Drüg in Basel, erzielen einen schönen, gegen die Meierstraße offenen Gartenhof, der durch Kirche an der Mülhäuserstraße, Gemeindesaal an der unteren Grundstücksgrenze und

Pfarrhaus am Krähenrain gebildet wird. Nicht ganz glücklich im Maßstab erscheint die äußere Durchbildung des Kirchenraumes, namentlich wegen der unproportionierten Fensteröffnungen. Die Vereinszimmer sind leider gegen Nordosten situiert. Hingegen sitzt der Turm ausgezeichnet und die Anordnung von Kanzel, Sängerempore und Orgel muß für den evangelischen Gottesdienst als mustergültig bezeichnet werden. Als Kompensation für den kleinen projektierten Dachgarten ließe sich unschwer ein größerer Pfarrgarten im Hofe anlegen. Der Refesaal kann unabhängig vom Gemeindehaus tagsüber durch einen besonderen Zugang von der Mühlhäuserstraße benutzt werden.

Auf eine neue und interessante Art löste der Basler Architekt F. Beckmann in Hamburg die Aufgabe (3. Rang ex aequo). Er isoliert jeden der vier Baukörper vollständig, auch den Turm. Dann projektiert er einen Kirchenraum über halbkreisförmigem Grundriss mit Eingang und Empore an der geraden Wand und Kanzel an der Peripherie. Ein 60 m langes, 8 m hohes Fensterband zieht sich in der Höhe dem halbzylindrischen Mantel entlang. Das drückt des Guten etwas zuviel aus. Die ästhetische Seite des geplanten Baues, die feingegliederte Architektur, ist unbedingt zu loben. Kubisch wirken die Gebäudemassen nicht so anziehend wie bei der Mehrzahl der übrigen preisgekrönten Arbeiten.

Es sind noch zwei Projekte zu erwähnen, die von der Jury zum Ankauf empfohlen werden, und deren Verfasser zur Zeit noch nicht bekannt sind. Das eine der selben zeigt den Versuch, den ganzen gesorderten Raumbedarf in einem einzigen, hohen Baublock hinter einem großen Vorhof längs der nordöstlichen Grenzlinie unterzubringen und damit die Kirche aus der einförmigen Umgebung herauszuheben. Leider haftet diesem Entwurf einige grobe konstruktive Mängel an und lange Fensterräumen sind lediglich aus östhetischen Gründen angelegt. Der andere Ankauf disponiert sämtliche Räume in einem Winkelblau von einheitlicher Höhe und setzt den Turm campanileartig daneben. Die Pfarrwohnung verteilt sich dabei unglücklicherweise auf drei Geschosse. Der Verfasser schlägt vor, die südliche Kirchenwand durch jalousieartige Betonfensterpfeller zu bilden, um das Eindringen der direkten Sonnenstrahlen während des Gottesdienstes zu verhindern, welche Maßnahme jedoch vom Preisgericht abgelehnt wird.

Das reiche Planmaterial der Ausstellung erfährt eine Verdeutlichung dadurch, daß jedes einzelne Projekt von

einem Modell begleitet wird, welches über die städtebauliche Einfügung der neugeplanten Baugruppe in ihre Umgebung Rechenschaft ablegt. Schade, daß die Pläne nicht in einheitlichem Formate verlangt waren; gut aber, daß neben dem kleinen weißen Modell auf jede perspektivische Darstellung verzichtet wurde. (Rü.)

Der schweizerische Außenhandel in Holz

im 1. Quartal 1931.

(Korrespondenz.) (Schluß.)

10. Fourniere.

Die einzige erfreuliche Position des diesjährigen Holzberichtes verzeichnet ein bemerkenswertes Resultat infolge, als der Export sich von 7 auf 23 t zu heben vermochte, was die zugehörigen Wertsummen auf 156,000 Fr. ansteigen ließ. Aber auch die Importe ausländischer Konkurrenzfabrikate sind im Wachsen begriffen, und zwar nicht sowohl gewichtsmäßig, als vielmehr bezüglich der Werte, die sich von 313 auf 346 t, jedoch von 443,000 auf 697,000 Fr. gehoben haben. Es röhrt diese auf den ersten Blick auffallende Erscheinung daher, daß Fourniere heute ein viel größeres Anwendungsbereich sich erobern konnten, als dies bisher in der Fall gewesen ist. Während der schweizerische Export in der Berichtszeit im vollen Umfang nach Deutschland verkauft wurde, teilen sich die Importe zu annähernd gleichen Teilen in deutsche und französische Provinzen, zu denen sich die Vereinigten Staaten und Italien als Nebenmärkte gesellen.

11. Bauschreinereiwaren.

Wir brauchen wohl kaum besonders hervorzuheben, daß hier die schweizerische Ausfuhr rückläufig gewesen ist, wie müssen nur dahin präzisieren, daß sie auf dem Ausfuhrbeetrag anlangt. Von immerhin noch 80,000 Fr. Ausfuhrwert in der Vergleichszeit des Vorjahres, sind die Bauschreinereiwaren in der Berichtszeit auf weniger als 10,000 Fr. gesunken, und die zugehörigen Gewichte haben sich gleichzeitig von 69 auf 8 t vermindert. Die Einfuhr war ebenfalls rückläufig, und zwar verzeichneten wir einen gewichtsmäßigen Abfall von 55 auf 31 t, wogegen die Einfuhrwerte Mindererträge von 84,000 auf 56,000 Fr. auszuweisen haben. Auch hier hat das bisher gute französische Absatzgebiet fast vollständig versagt, daher auch der klägliche Zusammenbruch des Gesamtexportes. Bei der Einfuhr stehen heute die deutschen

2755 a

Graber & Wening

NEFTENBACH

EISEN & BLECHKONSTRUKTIONEN

M. Jannen